4/15

Wege zum Kind

Fachzeitschrift für den Bereich «Kind und Kirche», Feiern, Sonntagschule, Religionsunterricht



Im Gespräch:
Umweltschutz für Kirchgemeinden

Spiel & Spass:
Reaktionsspiel «Murmeltier»

Thema: Wo Berge sind

Editorial

Aus dem dunklen Alltag hinauf zum Himmel

Liebe Leserinnen und Leser



Berge faszinieren. Doch bisweilen kann ihre Mächtigkeit auch Furcht oder Unbehagen auslösen. Denn im Angesicht der Berge wird sich der Mensch seiner Schwachheit und Kleinheit immer wieder klar bewusst. Die Bergwelt ist durchaus auch eine gefährliche Welt – gerade für diejenigen, die sich dort nicht auskennen, und das nicht nur im Winter. Die Todesfälle, die jedes Jahr aus den Bergen vermeldet werden müssen, zeigen das deutlich auf. Bis heute haftet den Bergen etwas Unbezwingbares und Ungezähmtes an. Vielleicht ist es diese Unbezwingbarkeit, die uns Menschen reizt, die Berge mit Seil- und Zahnradbahnen, Wanderwegen und Bikerrouten möglichst für alle zugänglich zu machen. Sie zu zähmen und zu bezwingen.

Als Geburtsstunde des Bergsteigens gilt in Europa die Besteigung des Mont Ventoux durch Francesco Petrarca im Jahre 1336. Doch bereits vorher haben Menschen Berge erklommen. Davon zeugen die Spuren von Kulthöhlen und -stätten, die auf Bergen gefunden wurden. Berge, Hügel oder erhöhte Stellen galten gerade im indogermanischen Raum als bevorzugte Aufenthaltsorte der Götter. Der bekannteste Götterberg ist vermutlich der Olymp, der in der Antike als Wohnort der Götter galt.

Noch heute gilt: Wer einen Berg emporsteigt, wird oben belohnt: mit frischer Luft, intensivem Licht, einer elektrosmogfreien Atmosphäre, dem Rauschen des Windes – je nach Jahreszeit und Höhe vermischt mit dem Ruf der Vögel oder Murmeltiere – und mit tiefer Ruhe. Nebst all dem erfolgt auch ein Perspektivenwechsel. Oben auf den Bergspitzen ist der Himmel näher, werden die Gedanken freier, sieht der dunkle Alltag mit seinen Sorgen plötzlich heller aus. Insbesondere wenn wir uns in Erinnerung rufen, dass die unerschütterlich wirkenden Berge in Wirklichkeit Mahnmale der Veränderung sind. Ihre Formen und ihr Gestein erzählt die Jahrmillionen alte Geschichte unserer Erde. Im Angesicht solcher Zeitspannen verlieren unsere Sorgen oft ein bisschen von ihrer drückenden Schwere. Deshalb: Wo immer sich ein Weg in die Höhe auf einen Berg finden lässt, lohnt es sich, ihn mit Umsicht zu gehen.

Mit herzlichem Gruss

Sabine-Claudia Nold

Sabine-Claudia Nold

FSC Mix
Produktgruppe aus vorbildlich bewirtschafteten Wäldern und anderen kontrollierten Herkünften
www.fsc.org Zert.-Nr. SQS-COC-100123
© 1996 Forest Stewardship Council

Inhalt





4 **Im Gespräch: Umweltschutz für Kirchgemeinden**

43 **Früchtechorb: Das WzK feiert sein 100-jähriges Bestehen**

50 **Spiel & Spass: Reaktionsspiel «Murmeltier»**

Ständige Rubriken

2 Editorial

9 Gebetsseite

42 Früchtechorb

48 Kiki

50 Spiel & Spass

51 Kurse & Tagungen

52 Übersicht, Vorschau

Wo Berge sind



10

Ohne Regeln geht es nicht

Moses auf dem Gottesberg

Ex 19



18

Wie entscheide ich mich?

David auf der Flucht vor Saul

1 Sam 23



26

Am Himmelreich arbeiten

Bergpredigt: eine revolutionäre Interpretation

Mt 6–9



34

Der Glaube, der Berge versetzt

Das Hohelied der Liebe

1 Kor 13, 2

Kopiervorlagen

Begleitmaterial und Kopiervorlagen für dieses Heft: www.kik-verband.ch/wzk/berge

Impressum

Wege zum Kind 4/2015 (1. Juli 2015) – 100. Jg., erscheint 7-mal jährlich, Auflage: 2200 Ex. Fachzeitschrift für den Bereich «Kind und Kirche», Feiern, Sonntagschule, Religionsunterricht. Herausgegeben vom KiK-Verband (Kind und Kirche-Verband). Gestaltung: Picture-Planet GmbH; Druck: Druckerei Lutz AG, 9042 Speicher. Abonnementspreis Fr. 87.– pro Jahr. Zuschriften, Bestellungen und Adressänderungen an: KiK-Verband, 8415 Berg am Irchel, Tel. 052 318 18 32, Fax 052 318 21 14, E-Mail info@kik-verband.ch; Internet: www.kik-verband.ch/wzk





Foto: Sabine-Claudia Nold

von
Sabine-Claudia Nold

Positive Zeichen setzen

Umweltschutz muss ein Themenfeld der Kirchen sein

In jeder Religion nimmt die Erzählung von der Erschaffung der Welt und ihren Lebewesen einen wichtigen Stellenwert ein. Dennoch nehmen weitaus nicht alle religiösen Institutionen aktiv an der Debatte über Umweltthemen teil. Bis in die 1980er Jahre äusserten sich auch die Schweizer Kirchen nicht zu diesen Themenfeldern, obwohl sie mit den autofreien Sonntagen oder dem Bau von Atomkraftwerken (Gösgen, Kaiseraugst) auf der Tagesagenda der Politik standen. Ein Umstand, an dem sich der damalige Elektronikerlehrling Kurt Zaugg-Ott störte. Heute ist Zaugg-Ott promovierter Theologe und Leiter der Arbeitsstelle «oeku Kirche und Umwelt». «Die Schöpfung – unsere Umwelt – ist im Christentum ein wichtiges Thema und somit ein Themenfeld der Kirchen», sagt er mit klaren Worten. Dennoch brauchte es einen grossen Wandel innerhalb der Landeskirchen, bist sie sich mit umweltpolitischen Fragen zu befassen



begannen, ein Wandel, der erst in den letzten Jahrzehnten stattgefunden hat. Zaugg-Ott war nicht nur bei den ersten Anfängen dieses Wandels dabei, sondern hat ihn und die heutige Stelle «oeku Umwelt und Kirche» aktiv und mit viel Engagement mitgestaltet.

Die Kirche wird aktiv

«Im Jahre 1986 wurde auf Anregung der damals noch jungen Schweizerischen Evangelischen Synode eine Arbeitsstelle gegründet, die sich zu umweltpolitischen Fragen äussern sollte», erzählt Zaugg-Ott. Er erinnert sich noch sehr gut an diesen Tag – hatte er doch als engagierter Student die Gründungsversammlung organisiert.

Die Bekanntheit und Anerkennung von «oeku Kirche und Umwelt» stieg rasch.

«Seit ich mich erinnern kann, sind mir soziale und umweltpolitische Fragen sehr wichtig», erzählt er. Als junger Mann habe er sich aktiv in der Kirchgemeinde betätigt, und zu Beginn der 80er Jahre erhielt er eine Einladung, bei einer Arbeitsgruppe der Jungen Kirche mitzuwirken, die sich mit sozialen und umweltpolitischen Fragen auseinandersetzte. «Als Christoph Stückelberger mit dieser Anfrage zu mir kam, war für mich sofort klar, dass ich da mitmache», erinnert sich Zaugg-Ott. «Als Besucher der Kirchentage wusste ich, dass sich Kirchen in Deutschland durchaus zu umweltpolitischen Fragen äussern und ihre Standpunkte vertreten – und ich war der Ansicht, dass dies auch eine Aufgabe der Schweizer Kirchen sein muss.»

Der Anstoss der Schweizerischen Evangelischen Synode zu einer kirchlichen Arbeitsstelle für umweltpolitische Themen war folglich ganz in Zaugg-Otts Sinn. «Lukas Vischer hatte mich angefragt, ob ich bei der Aufbauarbeit helfen wolle», erinnert sich Zaugg-Ott. Natürlich sei er mit Begeisterung dabei gewesen. Weil die Kantonalkirchen damals nicht bereit gewesen seien, eine Umweltstelle zu schaffen, hätte die Gruppe versucht, eine anderweitige Basis zu schaffen, die es ermöglichen sollte, jemanden anzustellen. «Im Dezember 1986 wurde der Verein ‹oeku Kirche und Umwelt› gegründet – ein Jahr später war die finanzielle Basis gelegt, um einen ersten Umweltbeauftragten anzustellen», erzählt Zaugg-Ott.

Eine Erfolgsgeschichte

«Zuerst arbeitete ich rein ehrenamtlich», erzählt Zaugg-Ott und schmunzelt bei der Erinnerung, wie in seiner Studentenbude die Adressverwaltung untergebracht war. «Zu Beginn unserer Arbeit konnten wir noch nicht darauf vertrauen, dass diese Arbeitsstelle für Umweltfragen eine längerfristige Sache wird – auch wenn wir das natürlich alle gehofft haben.» Doch die Bedenken waren unbegründet. Die Bekanntheit und Anerkennung des ökumenischen Vereins «oeku Kirche und Umwelt» stieg rasch. Heute ist er von der Schweizer Bischofskonferenz und dem Schweizer Evangelischen Kirchenbund als Fachstelle anerkannt, wird von der Arbeitsgemeinschaft der Christlichen Kirchen empfohlen und von über 800 Kirchgemeinden, kirchlichen Institutionen und Einzelpersonen finanziert. «In den letzten Jahren erhielten wir auch projektbezogene Unterstützungsgelder vom Bafu», so Zaugg-Ott. Seit 1997 arbeitet er in einem Angestelltenverhältnis für den Verein. Die 200 Stellenprozente teilt sich der Stellenleiter Kurt Zaugg-Ott mit seinen zwei Mitarbeitenden Claudia Baumberger und Kurt Aufdereggen.

Die «SchöpfungsZeit»

Die «SchöpfungsZeit» liegt jeweils zwischen dem 1. September und dem 4. Oktober.

1993 wurde die «SchöpfungsZeit» als eine Aktion des Vereins «oeku Kirche und Umwelt» ins Leben gerufen. Die «SchöpfungsZeit» liegt jeweils zwischen dem 1. September und dem 4. Oktober. Der 1. September ist in der orthodoxen Kirche der Tag der Schöpfung und zugleich Beginn des neuen Kirchenjahrs, der 4. Oktober ist der Gedenktag des Franz von Assisi.

Für diese Zeit – in der in den meisten Gemeinden auch Erntedank und Dank-, Buss- und



Foto: ZvG «oeku»

Der Vorstand des Vereins oeku (v.l.): Kurt Aufdereggen, Daniel Schmid Holz, Hans Ulrich Steymans (OP), Claudia Baumberger, Vroni Peterhans, Feyna Hartman, Kurt Zaugg-Ott, Guillermo Kerbe, Louis Buder, Stephan Degen-Ballmer, Silvia Rey, Franz X. Stadelmann, Emil Knobel

Bettag gefeiert werden – erarbeitet die Arbeitsstelle «oeku Kirche und Umwelt» Materialien zu einem Jahresthema. Diese Materialien werden an Kirchgemeinden und Pfarreien abgegeben und umfassen Unterlagen mit Texten, Handlungsimpulsen für Gottesdienste oder den kirchlichen Unterricht sowie Hintergrundinformationen und Denkanstösse zum gewählten Jahresthema. «Im Jahr 2000 brachten wir im Rahmen der ‹SchöpfungsZeit› erstmals einen Zyklus zu den Elementen heraus – ein voller Erfolg», erzählt Zaugg-Ott. «Aufgrund dieses Erfolgs beschlossen wir, weitere Zyklen anzubieten.» In den letzten Jahren entstanden so Materialien zu Themen wie Energie, Klimawandel, Mobilität, Umweltmanagement, Umwelterziehung oder nachhaltige Entwicklung.

Der nächste Themenkreis wird sich den fünf menschlichen Sinnen widmen.

«Der nächste Themenkreis wird über fünf Jahre gehen und sich den fünf menschlichen Sinnen widmen», verrät Zaugg-Ott. «Als wir mit der ‹SchöpfungsZeit› begannen, waren wir allein im europäischen Kontext. Heute beteiligen sich auch viele Kirchen ausserhalb der Schweiz daran. Von der Europäischen Konferenz der Kirchen (CCEE) wird die ‹SchöpfungsZeit› empfohlen, ebenso von der Arbeitsgemeinschaft der christlichen Kirchen in Deutschland; die italienische Bischofskonferenz macht eine eigene Aktion.»

Jahresthema Berge

Mit dem Jahresthema Berge wird in diesem Jahr der Zyklus Lebensräume abgeschlossen. «Berge bilden die Verbindung zwischen Himmel und Erde – und gerade in den biblischen Erzählungen begegnet Gott den Menschen oft auf einem Berg. Auch für uns sind Berge nach wie vor Orte spirituellen Erlebens. Wie der Tempelberg Zion in Jerusalem kann ein Berg unscheinbar sein und dennoch eine hohe spirituelle Bedeutung haben. Dies wussten schon unsere Vorfahren, die vom Unterland bis weit hinauf in die Berge Kirchen, Pilgerwege, Kapellen und Gipfelkreuze errichteten und damit an Gottes Gegenwart



erinnerten», skizziert Zaugg-Ott den gedanklichen Duktus der diesjährigen Unterlagen zur «SchöpfungsZeit». In den Unterlagen befinden sich aber auch viele Informationen über den Lebensraum Alpen, über die geografischen Besonderheiten und die Flora und die Fauna in den Bergen. «Mit rund 30 000 Tier- und 13 000 Pflanzenarten gehören die Alpen zu den artenreichsten Gebieten Europas.» Die Problematik einer intakten Bergwelt im Angesicht einer landwirtschaftlichen, touristischen, energetischen und verkehrsmässigen Nutzung wird in den Unterlagen der «SchöpfungsZeit» aufgezeigt, ohne Schuldzuweisungen vorzunehmen.

Die Alpen gehören zu den artenreichsten Gebieten Europas.

«Der Lebensraum Berge soll für die nächsten Generationen möglichst intakt erhalten werden. Dafür dürfen auch Pfarreien und Kirchgemeinden eintreten», ist Zaugg-Ott überzeugt. Er selbst hat seit Kindertagen einen engen Bezug zu den Bergen. «Mein Vater war ein begeisterter Bergsteiger, der noch auf dem Sterbebett von seinen liebsten Touren erzählt hat.» Zaugg-Ott erinnert sich auch gern an die Wanderungen, die die ganze Familie unternommen hat. Als jüngster Sohn begleitete er auch bisweilen seinen Vater auf Skitouren. «Meine älteren Brüder rissen sich nicht um solche Touren», meint er mit einem Augenzwinkern.

Auch später, mit der eigenen Familie, sind ungezählte schöne Erlebnisse mit den Bergen verbunden. «Auch anstrengende», schmunzelt Zaugg-Ott und erzählt von den Veloferien, in denen er mit seiner Frau und den zwei schulpflichtigen Kinder mit dem Fahrrad nach Albanien fuhr. «Die Pässe waren bisweilen extrem steil und die Strassen nicht mehr als überwachsene Säumerpfade.» Doch niemand aus der Familie wollte diese Erlebnisse missen.

Positive Zugänge

«Die Schöpfung ist ein Geschenk, zu dem wir allein aufgrund der Dankbarkeit Sorge tragen müssen», ist Zaugg-Ott überzeugt. «In unserer Arbeitsstelle wollen wir mit einem positiven Ansatz zu den Menschen treten. Das Zeichnen von Katastrophenszenarien ist kontraproduktiv – dennoch sollen die Folgen des heutigen Lebensstils offen angesprochen werden. Der christliche Zugang zu Umweltfragen kann durchaus ein positiver sein – und Askese verlangen wir von niemandem», schildert Zaugg-Ott die Arbeitsweise des Vereins «oeku Kirche und Umwelt».

Positive Zugänge werden beispielsweise dadurch ermöglicht, dass Orte aufgezeigt werden, an denen etwas richtig läuft. Kirchgemeinden erhalten aber auch konkrete Unterstützung bei ihren Bemühungen. «Die ‹oeku› organisiert beispielsweise Kurse zum Sparen von Energie in Kirchen.» Die Veranstaltungen werden in Zusammenarbeit mit dem Programm «energie schweiz» organisiert und leiten Kirchenverwalter, Sigristinnen und Sakristane zum umweltschonenden Energieeinsatz an.

«Die Schöpfung ist ein Geschenk, zu dem wir allein aufgrund der Dankbarkeit Sorge tragen müssen.»

Damit eine Kirchgemeinde ihren Energieverbrauch einordnen und beurteilen kann, kann sie sich ein Konto beim «Grünen Datenkonto»



Das neue Umwelthandbuch «Es werde grün» kann für 35 Franken bezogen werden unter www.oeku.ch.



einrichten lassen. «Hierbei handelt es sich um ein Internet-Tool für das Umwelt- und Energiemanagement in Kirchgemeinden und Pfarreien», erklärt Zaugg-Ott und ergänzt: «Für Kollektivmitglieder der ‹oeku› ist die Nutzung des Tools kostenlos möglich.» Im März 2015 ist «Es werde grün», eine neue, erweiterte Ausgabe des oeku-Umwelthandbuchs, erschienen. Das Buch enthält eine breite Palette praktischer Tipps zum Energiesparen und umweltbewussten Handeln für den Alltag.

Der Hahn soll nicht erst krähen, wenn es schon zu spät ist.

Der «Grüne Güggel»

Neu gibt es das Umweltzertifikat «Grüene Güggel» speziell für Kirchgemeinden. «Beim ‹Grüene Güggel› handelt es sich um ein Umweltmanagementsystem, das aus Deutschland übernommen und für die Schweiz angepasst wurde», erklärt Zaugg-Ott. «Das Umweltmanagement gibt verschiedene Themen vor, die einzeln angeschaut und optimiert werden, beispielsweise Energie, Abfall, Strom- und Wasserverbrauch, Einkauf, Biodiversität, Grünflächenbewirtschaftung und noch vieles mehr», so Zaugg-Ott.

«Wenn die Kirchenpflege beschliesst, den ‹Grüene Güggel› einzuführen, wird ein Umweltteam gebildet. Die ‹oeku› stellt dem Team Fachleute zur Seite. Das Team macht eine Bestandesaufnahme, und anschliessend werden die Ziele festgelegt und Massnahmen definiert. Dann geht es an die Umsetzung.» Es werde regelmässig kontrolliert, ob die Ziele erreicht werden. In der Regel dauere ein Zertifizierungsprozess ein bis zwei Jahre.

Regelmässig wird kontrolliert, ob die Ziele erreicht werden.

Wenn eine Kirchgemeinde das Zertifikat erhalten habe, sei das aber keine Aufforderung, sich zurückzulehnen. «Die Kirchgemeinde muss sich ununterbrochen engagieren und kontinuierlich verbessern, wenn sie den ‹Grüene Güggel› behalten will. Der ständige Verbesserungsprozess ist Kern des Managementsystems.» Die reformierte Kirchgemeinde Meilen ist gewissermassen die Pioniergemeinde für die Schweiz – gemeinsam mit ihr sind fünf katholische Pfarreien aus dem Kanton Thurgau ebenfalls auf dem Zertifizierungsweg. «Das Symbol des Hahns lehnt sich an den Hahn an, der sich bisweilen auf den Kirchendächern befindet und an Petrus erinnert, der vor dem Hahnenschrei Jesus dreimal verleugnet hat. Der Hahn soll nicht erst krähen, wenn es schon zu spät ist.»

Die «klassischen» Einwände

Zaugg-Ott war schon in unzählige Diskussionen über Umweltfragen involviert und kennt die typischen Einwände, die jeweils auftauchen, wenn von der Schweiz ein umweltbewussteres Verhalten gefordert wird. Ein Argument, das früher oder später fast immer auftaucht, lautet: Die Schweiz ist so klein, was soll es der Welt bringen, wenn wir Schweizerinnen und Schweizer umweltbewusst leben und Energie sparen, China und USA hingegen nichts tun.

«Die Aufhebung der Frankenbindung an den Eurokurs hat gezeigt, wie gross Einfluss und Bedeutung der Schweiz sind», entgegnet Zaugg-Ott. «Auch wenn die Schweiz in reinen Zahlen gesehen einen CO_2-Ausstoss von nur 0,1 Prozent verursacht, so schnellt diese Zahl massiv in die Höhe, wenn wir den Ausstoss dazunehmen, der bei der Produktion all der Gegenstände erfolgt, die in die Schweiz importiert werden. Wohin liefert China beispielsweise seine Produkte?»

Zudem dürfe die Ausstrahlung des reichen Industrielandes Schweiz nicht unterschätzt werden. «Wenn wir zeigen, dass wir den Ausstoss von Klimagas reduzieren können, ist das ein Zeichen für alle Länder», ist Zaugg-Ott überzeugt. «Es ist aber auch ein Zeichen, wenn wir uns mit unseren Umweltgesetzen brüsten, im Ausland umweltschädlich produzieren lassen und anschliessend den Produktionsländern Vorwürfe wegen ihrer laschen Umweltgesetze machen. Dieses Zeichen dürfen wir auf keinen Fall setzen.»

Gebetsseite



Gebet zur Einstimmung

Gott,
Du begegnest uns in vielerlei Gestalt.
Du hast diese Erde geschaffen
mit all ihren Geschöpfen, die auf ihr wohnen.
Uns allen hast Du Deinen Odem eingehaucht,
Dir verdanken wir unser Leben.

Du hast uns Regeln gegeben,
damit ein friedliches Zusammenleben gelingen kann,
damit niemand leiden muss,
damit alle genug haben.

Gott,
Du weisst, wie weit wir davon entfernt sind,
so zu leben, wie Du uns aufgetragen hast.
Menschen, Tiere, Pflanzen – Deine ganze Schöpfung leidet.

Gier, Egoismus und Geltungsdrang bringen uns dazu,
dass wir Deine Schöpfung lieblos behandeln,
sie verwüsten
und Deine Geschöpfe leiden machen.

Rüttle uns auf, Gott,
öffne uns die Augen und bring uns Einsicht.
Gib uns Behutsamkeit,
Achtsamkeit und Liebe,
auf dass wir uns an Deine Gebote halten,
Deine Schöpfung bewahren
und unsere Mitgeschöpfe lieben.

AMEN



Früchtechorb

Ostern und Pfingsten für Kinder – und Erwachsene

Die KiK-Kantonaltagung Zürich fand am 15. März in Küssnacht statt. Integriert war ein Taufgottesdienst und ein Referat von Eva Ebel.

Der Morgen begann mit einem Taufgottesdienst in der Kirche Küssnacht mit Pfarrer Andrea Marco Bianca, der seine aufmerksamen Zuhörer ermutigte, die kirchlichen Festtage Ostern und Pfingsten in die eigene Lebenszeit zu integrieren.

Erste Gespräche unter den Tagungsteilnehmenden ergaben sich bereits beim «Chilekafi», der in Form eines Apéros serviert wurde. Therese Schmid vom KiK-Verband begrüsste die rund dreissig Tagungsteilnehmenden und stellte die Referentin Eva Ebel, Professorin für Religionspädagogik an der Universität Zürich und Dozentin für religiöse Grundfragen und Didaktik des Fachs «Religion und Kultur» am Institut Unterstrass an der Pädagogischen Hochschule Zürich, vor.

Im Amt bestätigt: Werner Schneebeli

Unter der Leitung von Erika Hotz wurde Präsident Werner Schneebeli einstimmig und mit grossem Applaus für weitere drei Jahre im Amt bestätigt. Die Arbeit von Werni wird von Erika symbolisch mit einem Rosenstock gewürdigt, der nicht nur zart duftende Blüten, sondern auch stachelige Dornen aufweist.

Fotos: zVg



Die Intensiven Gespräche zeigen, wie wichtig die Kantonaltagungen sind.



Kompetent und humorvoll: Das Referat von Prof. Eva Ebel war viel zu kurz.

Bezug zum eigenen Leben

Das Thema des Gottesdienstes kam im ersten Input-Referat von Eva Ebel ebenfalls zur Sprache: «Was sagt die Bibel uns Erwachsenen zu diesen Feiertagen?» (mit Feiertagen waren die zum Zeitpunkt der Tagung bevorstehenden Osterfesttage und das Pfingstfest gemeint, Anm. d. Red.) – so lautete die Ausgangsfrage, mit der die vier Evangelienberichte zu Passion, Ostern und Pfingsten angeschaut wurden. In ihrem zweiten Referat gab die Professorin praktische Anleitungen zum Thema: «Welche Anknüpfungspunkte und Stolpersteine gibt es in der Arbeit mit Kindern zu diesen Feiertagen?»

Am Nachmittag wurden zwei Workshops angeboten: Im ersten vertiefte Eva Ebel die Thematik des Morgens anhand von Büchern. Die Bücherliste kann auf der Hompepage der KiK Züri heruntergeladen werden: www.kik-zueri.ch/kantonaltagung.htm. Während des Workshops konnten die Teilnehmenden auch Fragen stellen, die von der Referentin beantwortet wurden.

Den zweiten Workshop leitete Ruth Müller, die einen grossen Bastel-Ideenkatalog präsentierte, der als CD an alle Teilnehmenden abgegeben wurde.

Liz Ittensohn



«Wege zum Kind» feiert sein 100-jähriges Bestehen

Am Samstag, 9. Mai wurde in der Helferei Zürich gefeiert. Mit einem Festgottesdienst, Ansprachen und Reden wurde dem Geburtstagskind «Wege zum Kind» gedacht. Nach dem offiziellen Festakt blieb beim Apéro riche viel Zeit, sich gegenseitig auszutauschen, Erinnerungen an frühere Zeiten aufleben zu lassen und Pläne für die Zukunft zu schmieden.

Rund fünfzig geladene Gäste trafen sich in der Helferei in Zürichs Altstadt, um im familiären Rahmen das stolze Jubiläum des «Wege zum Kind» zu feiern. Ehemalige Vorstandsmitglieder, Mitarbeitende von früher und heute sowie zahlreiche Delegierte der Kantonalkirchen waren für diesen Anlass nach Zürich gereist. Unter den geladenen Gästen war auch Michel Müller, Kirchenratspräsident der Reformierten Kirche des Kantons Zürich.

Biblische Geschichten sind wichtig

Eingebettet in eine gottesdienstliche Feier, hielt Müller eine Ansprache, in der er nicht nur Erinnerungen an den eigenen Religionsunterricht aufleben liess, sondern auch die Wichtigkeit der biblischen Geschichten betonte. «Heute verbinden die meisten Menschen biblische Geschichten mit Märchen, also mit etwas Unwahrem. Und wen erstaunt das. Fährt nicht der Märchenbus in der Adventszeit durch Zürich?» Kreuzfalsch sei das, denn dadurch werde die christliche Botschaft von Weihnachten ins Reich der Fantasie verwiesen. «Biblische Geschichten sind keine Kindergeschichten, es sind Geschichten, die den Menschen ein das ganze Leben lang begleiten und je nach Lebenssituation einen neuen Sinn erschliessen. Die Neugierde auf diesen Sinn wachzuhalten, ist wichtig», so Müller. Nebst Müller sprachen auch Vorstandspräsidentin Pfrn. Wilma Finze-Michaelsen und Pfr. Tobias Arni, der von 2001 bis 2014 Chefredaktor des «Wege zum Kind» war.



Vorstandspräsidentin Pfrn. Wilma Finze-Michaelsen während ihrer Rede in der Helferei Zürich.



Vorstandsmitglied Silvia Mühlestein-Frauchiger (Ressort «Wege zum Kind») verabschiedet im Rahmen der Delegiertenversammlung Pfr. Tobias Arni.

Zwei Brillen

Die offizielle Festansprache hielt Pfr. Tobias Arni. Anhand verschiedener Beispiele zeigte er auf, dass die Mitarbeitenden der Zeitschrift «Wege zum Kind» nebst dem theologischen Wissen immer auch die kindgerechte Vermittlung im Fokus haben müssen. «Neben einer bewussten, geschulten theologischen Brille brauchen Mitarbeitende des ‹Wege zum Kind› immer auch noch eine Kinderbrille», so Arni, der auch aufgrund seiner langjährigen Erfahrung als Chefredaktor sprach. Arni betonte: «Fantasie ist das Kapital für das ‹Wege zum Kind›.»



Kräftiger Gesang erfüllte die Helferei in Zürich.

Solidarität erforderlich

Ebenfalls ein Thema war der massive Sparzwang aufgrund der sinkenden Abonnementszahlen der letzten Jahre. Mit 23 Rappen pro A4-Seite – farbig und auf FSC-zertifiziertem Papier – darf das Heft, das vollumfänglich in der Schweiz produziert wird, mit Fug und Recht als günstig bezeichnet werden. «Wenn wir nicht in der Schweiz drucken liessen, könnten wir vielleicht noch zwanzig Prozent der Kosten einsparen – aber wollen wir das?» Die Antwort auf Arnis rhetorische Frage war klar: Nein, der Produktionsstandort Schweiz soll beibehalten werden. Zugleich machte Arni aber auch deutlich, dass hierfür die Solidarität der Kirchenverantwortlichen unerlässlich ist: nicht nur indem die Hefte für die Mitarbeitenden im Kindergottesdienst abonniert werden, sondern auch indem beim Einkauf der Laden des KiK-Verbands berücksichtigt wird, der ausgesuchte Produkte für die kirchliche Kinder- und Jugendarbeit anbietet.



Vorstandspräsidentin Pfrn. Wilma Finze-Michaelsen und Pfr. Tobias Arni, der zum Abschied eine gefüllte Holzkratte für seine weiteren Wege erhalten hat.

Mutationen im Vorstand

An der Delegiertenversammlung des KiK-Verbands, die am gleichen Tag stattgefunden hatte, wurde Pfr. Michael Candrian aus dem Vorstand verabschiedet. Neu in den Vorstand wurde Pfr. Markus Fässler gewählt. Auch die personellen Änderungen im Sekretariat wurden kommuniziert und die neuen Mitarbeiterinnen Petra Itel und Belinda Wehrli willkommen geheissen.



Fotos: Sabine-Claudia Nold



«Face THE book»: die Schweizerischen Bibelgesellschaft feiert

Am 12. Mai trafen sich die Mitglieder der Schweizerischen Bibelgesellschaft in Egerkingen zu ihrer Mitgliederversammlung. Das 60-jährige Bestehen der Schweizerischen Bibelgesellschaft wurde unter dem Motto «face THE book» und einem Symposion über die Zukunft der Schweizerischen Bibelgesellschaft gefeiert.

In der reformierten Pauluskirche im solothurnischen Egerkingen fand die diesjährige Mitgliederversammlung der Schweizerischen Bibelgesellschaft statt. Die Präsidentin des Synodalrats der evangelisch-reformierten Landeskirche Solothurn, Verena Enzler, empfing die Anwesenden mit herzlichen Worten. Sie lobte das vielfältige Engagement der Schweizerischen Bibelgesellschaft. Ebenfalls ein Grusswort überbrachte Detlef Hecking, Leiter der Bibelpastoralen Arbeitsstelle des Schweizerischen Katholischen Bibelwerks.

Der Morgen stand im Zeichen des statutarischen Teils. Während gut zwei Stunden widmeten sich die anwesenden Delegierten, Einzelmitglieder und Gäste den Geschäften. Es galt abzustimmen über den Jahresbericht sowie über die Jahresrechnung, welche mit einem Defizit abschloss. Die Mitglieder haben dem Vorstand und der Geschäftsleitung bei allen Geschäften einstimmig das Vertrauen ausgesprochen. Die vorhandenen finanziellen Reserven in den zweckgebundenen Fonds mögen jedoch nicht über die latente finanzielle Herausforderung bei der Schweizerischen Bibelgesellschaft hinwegtäuschen. Wie es in einer Mitteilung heisst, musste das zweite Mal in Folge von den Reserven gezehrt werden.

Wie weiter?

Mehrmals kam die Frage nach der Strategie der Schweizerischen Bibelgesellschaft auf. Der Vize-Präsident, Martin Vogler, erläuterte die strategischen Überlegungen: Die Strategie, die 2012 entwickelt wurde, werde regelmässig angeschaut. Der Vorstand möchte den Auftrag der Schweizerischen Bibelgesellschaft grundlegend anschauen und sich fragen, wie die Stossrichtung für die Zukunft aussehe. Es gehe darum, in einer Zeit, in der die Relevanz der Bibel abnehme, das Interesse an ihr neu zu wecken. Das Ziel sei, neue Spender zu gewinnen, zum Beispiel mit der Ausstellung «La bible – Patrimoine de l'humanité» für junge Menschen und der Migrationsausstellung «Gott hat den Fremdling lieb» oder mit Bibelübersetzungsprojekten, wie der revidierten italienischen Bibel «Bibbia in lingua corrente». Ein weiteres Ziel sei, am Jugendkongress «Explo» in Luzern einen Stand zu haben.

Zwei neue Vorstandsmitglieder

Neu in den Vorstand wurden Dr. theol. Soham Al-Suadi und Pfarrer Jakob Bösch gewählt. Die 34-jährige Soham Al-Suadi ist theologische Projektleiterin der Evangelisch-reformierten Landeskirchen der Deutschschweiz in der WTB-Projektstelle (Erwachsenenbildung). Sie vertritt im Vorstand die Evangelisch-reformierte Landeskirche des Kantons Zürich. Der 66-jährige Jakob Bösch war Pfarrer in Thurgau und St. Gallen. Seit 2014 ist er Präsident der Synode der Evangelisch-reformierten Kirche Thurgau. Er vertritt im Vorstand die Ostschweiz.

Nicht zur Wiederwahl stellten sich Roby Bär (Wallis), Pfarrer Dr. Michael Baumann (Zürich) sowie Pierre Aerne (Neuchâtel).



Foto: zVg

(v. l.): Margun Welskopf, Reto Mayer (Präsident), Martin Vogler, Pfrn. Antje Ulrike Kirchhofer-Griasch, Dr. Soham Al-Suadi, Pfr. Jakob Bösch

Zum Heft empfohlene KiK-Produkte

1 Knuddelball

Weich, knuddelig und fröhlich. Ein Ball, der nicht nur im Unterricht, sondern auch beim Spielen in der Freizeit nicht fehlen darf. Durchmesser ca. 15 cm, waschbar mit Handwäsche.

3509 Knuddelball *Fr. 6.—*

2 Kompass

Dieser Kompass hat in jedem Rucksack Platz. Er ist so klein wie eine Zündholzschachtel und kann mit dem metallenen Karabinerhaken an jeder Schlaufe befestigt werden.

3712 Kompass *Fr. 7.—*

3 Taschenmesser

Für alle kleinen Naturforscher(innen) ein Muss: das «Victorinox»-Taschenmesser mit Messer, Säge, Schraubenzieher, Flaschenöffner, Pinzette und Zahnstocher. Kolibri-Signet, Schweizer Qualität. Gleich das Kettchen mitbestellen!

357-1 Kolibri-Messer *Fr. 16.—*
952 Messerkettchen *Fr. 4.50*
Eingravieren des Namens: Fr. 4.– pro Wort.

4 Dynamo-Taschenlampe

Von der Dunkelheit überrascht worden? Kein Problem mit der Dynamo-Taschenlampe! Solides Kunststoffgehäuse, pro Minute kurbeln bis zu 30 Minuten Licht! Mit Karabinerhaken und Kompass. Länge: 14 cm. Lieferung inkl. Bogen Kleinkleber zur individuellen Verzierung.

3707 Dynamo-Lampe *Fr. 19.50*

5 Liederbuch Kolibri

Wer recht in Freuden wandern will … wandert mit einem Lied auf den Lippen gleich viel beschwingter! Das Kolibri-Liederbuch mit einer Vielzahl an bekannten und neuen Liedern hat in jedem Rucksack und in jeder Tasche Platz.

610 Kolibri gebunden *Fr. 19.50*
611 Kolibri spiralgebunden *Fr. 21.—*



Bestellungen:
Tel 052 318 18 32
Fax 052 318 21 14
www.kik-verband.ch

Viele weitere Artikel finden Sie in unserem Gratis-Prospekt oder unter www.kik-verband.ch!



KiK-Verband
Chileweg 1 · CH-8415 Berg am Irchel
Tel 052 318 18 32 · Fax 052 318 21 14
info@kik-verband.ch · www.kik-verband.ch

Murmeltier

Die Spieler stehen im Kreis. Ein paar Nichteingeweihte warten draussen. Einer kommt herein und steht mit dem Spielleiter im Kreis drin. Von Zeit zu Zeit ertönt ein Pfiff. Der einzelne Spieler soll herausfinden, wo das Murmeltier steckt.

(Die Pfeife ist am Rücken des Spielleiters an einer Schnur festgemacht und wird so benützt.)



Spielvorschläge von Hans Fluri, illustriert von Marianne Heri-Hänggi